

PH-FR 1

Februar
1976

Zs

Mitteilungsblatt der Pädagogischen Hochschule Freiburg

Paed

272

Willy Potthoff

BIBLIOTHEK DER PÄDAGOG
HOCHSCHULE FREIBURG I. BR.

1976/79

Über den Praxisbezug in der ersten Phase der Lehrerausbildung

Die neue Zeitung PH FR, die fortan jeweils zu Beginn und am Ende eines Semesters erscheinen wird, wendet sich an die Hochschulöffentlichkeit und die Lehrerschaft im Einzugsbereich der Pädagogischen Hochschule Freiburg.

Sie wird über das aktuelle Geschehen an der Hochschule berichten und besonders Themen aufgreifen, die Lehrerausbildung in der ersten und zweiten Ausbildungsphase und die akademischen Studiengänge betreffen. Damit wird die Absicht verbunden, das immerfort notwendige Gespräch zwischen den verschiedenen an der Ausbildung beteiligten Gruppen zu intensivieren.

Eine gemeinsame Gesprächspraxis für alle Gruppen dürfte am ehesten im Feld der Praxis gegeben sein, über die hier einige Gedanken geäußert werden.

Von den verschiedenen Arten des Praxis-Begriffs scheinen uns drei an der Hochschule konkrete Ausformungen erfahren zu haben.

Da ist zunächst der recht umfangreiche Bereich fachpraktischer Veranstaltungen zu nennen, in denen der Student Gegenstände handhaben und Techniken anwenden lernt, um in dem betreffenden Fach qualifiziert mitarbeiten zu können. Das können Schwimmübungen im Sport, Dirigierübungen in der Musik oder ein Sprachtraining im

Englischunterricht sein, um nur einige Beispiele zu nennen. Diese fachpraktischen Übungen sind oft eine unerlässliche Vorstufe für das theoretische Durchdringen und begleiten es in manchen Fällen während des gesamten Studiums.

Eine andere Form von Praxis wird oftmals nicht ausdrücklich mit diesem Terminus bezeichnet, obgleich er voll zutrifft. So lernen z.B. Studenten in der Psychologie einen informellen Test aufzu-

BIBLIOTHEK DER PÄDAGOG
HOCHSCHULE FREIBURG I. BR.

bauen. Hier kann der Arbeitsweg von theoretischen Überlegungen zum Erstellen der Testaufgaben und dem Anwenden in einer Schulklasse führen. Zahlreiche Beispiele ließen sich dafür anführen, daß die grundwissenschaftlichen Fächer und die Fachdidaktiken diese Art des Praxisbezuges sehr intensiv pflegen. Was bei solchen Formen des Praxisbezuges von den Studierenden gewonnen wird, zielt noch nicht auf die volle Breite der dritten Form, der Schulpraxis hin, liefert aber wichtige Bausteine dafür, sie handhaben zu lernen.

Die Bildungs- und Ausbildungsaufgabe der Pädagogischen Hochschulen entstammt primär den Aufgaben der praktischen Erziehungsarbeit. Auf sie ist alles Bemühen während der Studienzeit zu richten.

Jedoch ist folgendes zu bedenken: Die tägliche Erziehungsarbeit in den Schulen verläuft - aus welchen Gründen auch immer - auf sehr unterschiedlichem Niveau und wird insgesamt immer ein sehr unvollkommenes Abbild der Erziehungsvorstellungen einer Gesellschaft sein. Deshalb ist punktuell vorfindbares Handhaben der Schulpraxis nicht unreflektiert zu übernehmen, sondern vorher auf seinen Wert für das Erreichen der Erziehungsziele, die in der Gesellschaft bestehen, und auf Qualität hin zu überprüfen. Dabei ergeben sich Schwierigkeiten. Der Praktikant soll bei seinen schulpraktischen Versuchen sehen und erfahren, wie unterrichtet werden kann. Aber er muß es nicht nur als eine von mehreren Möglichkeiten erfahren, sondern als etwas, was auf dem Wege zu dem Erziehungsziel hin ist, nicht aber als den sicheren, in sich abgeschlossenen Weg. Eine zweite Schwierigkeit: Der Student kommt nicht als schulpraktischer Laie an die Pädagogische Hochschule. In seiner im allgemeinen 13-jährigen Schulzeit hat er Formen der Erziehung und Wissensvermittlung an sich erfahren, die wahrscheinlich tief eingepägt sind und wenigstens teil-

weise bewußt miterlebt wurden.

Wenn der Gefahr eines billigen Abklatsches der erfahrenen Formen vorgebeugt werden soll, genügt nicht ein einfacher Bewußtmachungsprozeß, um den Studenten aus der passiven Rolle des Unterrichtetwerdens in die aktive Rolle des Lehrens zu überführen. Wir meinen, daß nur jener in der pädagogischen Situation angemessene Maßnahmen treffen kann, der einen umfassenden Überblick über die möglichen Erziehungsmaßnahmen und ihre Konsequenzen gewonnen hat und das Instrumentarium flexibel zu handhaben versteht. Wenn der Praktikant aber gezwungen wird, zu früh umfassende Unterrichtsaufgaben zu übernehmen, flüchtet er sich leicht in Maßnahmen, die er nur kopiert, die vielleicht in einem anderen Zusammenhang sinnvoll waren, hier aber an den Erfordernissen der Situation vorbeizielten. Vermutlich führt der Weg vom Unterrichtetwerden zum Unterrichtenkönnen über die Erschütterung zahlreicher Selbstverständlichkeiten. So ist es nur verständlich, wenn manche Studenten bei ihren ersten oder auch späteren Unterrichtsversuchen hilflos wirken. Etwas überspitzt könnte man sogar sagen: Viel schlimmer als solche Hilflosigkeit ist die Routine, die manche Anfänger übernehmen und gewinnen, ohne je eine eigene Form des Lehrens und Erziehens gefunden zu haben.

Impressum:

Herausgegeben vom Rektor
der Pädagogischen Hochschule
Freiburg.

Verantwortlich für den Inhalt:

Dietrich von Heymann
Peter Koebbel
Eckhard Rattunde
Josef Tymister

Auflagenhöhe: 5000

PH-FR erscheint in der Regel
zweimal im Semester.

Pädagogische Neuerscheinungen und Standardwerke

Allgemeine Pädagogik Schulpädagogik Pädagogische Psychologie
Sondergebiete der Pädagogik Vorschulerziehung

B U C H H A N D L U N G

herder

78 FREIBURG IM BREISGAU
KAISER-JOSEPH-STR. 180

So ist zu verstehen, daß die Pädagogischen Hochschulen das Lehrverhalten der Studenten über eine ganze Reihe von Praktika aufbauen möchten und daß sie immer wieder betonen, daß der Aufbau dieses Lehrverhaltens mit dem Ablegen der Ersten Dienstprüfung nicht abgeschlossen sein kann. Gerade deshalb ist sehr eindrücklich zu fordern, baldmöglichst auch für G + H Lehrern den Vorbereitungsdienst einzuführen.

Man darf behaupten, daß es an den Pädagogischen Hochschulen des Landes Baden-Württemberg nicht an gut durchdachten Konzeptionen für die Schulpraxis fehlt. Es fehlt zum großen Teil auch nicht am Engagement der Ausbildungslehrer, Mentoren und Dozenten - und auch nicht an der Lernbereitschaft der Studenten. Aber die Studentenzahlen sind gegenwärtig so groß, daß Praktikumsklassen oft zu viele Praktikanten aufnehmen müssen und daß etwa das Einführungspraktikum aus dem gleichen Grunde an manchen Stellen auf die Hälfte der Zeit reduziert werden muß. So war es bislang auch nicht möglich, einen ausreichend großen

Stamm hochqualifizierter Ausbildungslehrer zu gewinnen und weiterzubilden, zumal es auch an den Finanzmitteln für eine intensive Schulung dieser Gruppe und an Zeit dazu mangelte.

Es ist erfreulich zu hören, daß gerade die erfahrenen Lehrer, die kindgerecht unterrichten können und wollen, eine hohe fachwissenschaftliche Ausbildung des Lehrernachwuchses fordern.

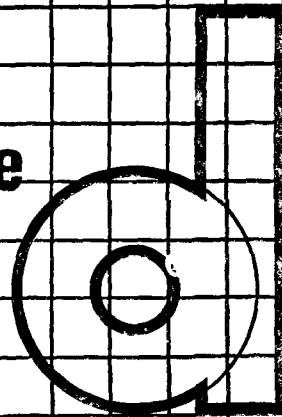
Wie könnte es auch anders sein? Eine der Hauptschwierigkeiten des Lehrens besteht darin, hochkomplexe und zum Teil außerordentlich schwierige Lernstoffe gerade so weit zu vereinfachen - ohne sie dabei zu verfälschen - daß die Kinder einer bestimmten Altersstufe, einer durch zahlreiche Gegebenheiten eigentümlich geprägten Schule, einer bestimmten Schulklasse ihn verstehen können; und mehr noch, daß das einzelne Kind, das vielleicht in dem Augenblick des Lernangebots eine Lernhemmung oder eine generelle Lernschwierigkeit hat, ihn verstehen kann.

Wer da nicht die Mittel und Möglichkeiten kennt, die Didaktik

**14. DIDACTA
EURODIDAC
23.-27. 3. 1976 Basel**

**Europäische
Lehrmittelmesse**

**Schweizer
Mustermesse**



Didacta

Postfach CH-4021 Basel

und Methodik bereitstellen und dieses Instrumentarium nicht in ausreichendem Maße erproben konnte, versagt mit hoher Wahrscheinlichkeit. Aber es versagt auch, wer den Stoff nicht gründlich beherrscht, wer nicht um den inneren Zusammenhang des Stoffbereiches weiß, wer die Beziehungen des Teilbereiches zum Gesamtbereich und zu den Nachbardisziplinen nicht kennt, die oftmals erst auf hohem Abstraktionsniveau hervortreten; denn er kann nicht entscheiden, ob das Lernen einer Einzelheit wichtig ist oder ob ohne Schaden für den weiteren Lernerfolg darauf verzichtet werden kann.

Wir kennen wohl alle Lehrer - junge und länger tätige - die ihre Schüler mit unsäglich viel Stoffballast plagen, die Unwichtiges gleichrangig neben Bedeutsames stellen, weil sie eine mangelnde fachwissenschaftliche Ausbildung haben oder die Didaktik nicht anwenden lernten.

Weshalb wird so wenig Gruppenunterricht in unseren Klassen praktiziert? Weshalb treffen wir so selten das wirkliche Unterrichtsgespräch an? Nicht zuletzt deshalb, weil Lehrer sich in ihrem Fach nicht so sicher fühlen, daß sie die Wendigkeit desjenigen erreichen, der selbst "aus dem Volle" schöpfen kann und Beziehungen und Zusammenhänge souverän überschaut. Jene sind dann auf den armseligen Weg eines ständigen Frontalunterrichtes verwiesen, bei dem ihr mangelndes Wissen weniger auffällt.

Qualifizierte Unterrichtspraxis ist ohne fundierte Allgemeine Didaktik und Fachdidaktik und diese ohne eine hochstehende Fachwissenschaft nicht möglich.

Wenn sich die Pädagogischen Hochschulen demnach als wissenschaftliche Hochschulen verstehen, ist das nicht eine Prestigefrage, sondern ein Anspruch, der aus einer vom einzelnen Lehrer selbst verantworteten Schulpraxis abgeleitet ist, einer Schulpraxis, in

der nicht in erster Linie Unterrichtsstoff vorgetragen wird, sondern dem einzelnen Kind Hilfen für ein Lernen gegeben werden, das seinen Möglichkeiten entspricht.

Die Frage kann deshalb auch nicht lauten, ob Wissenschaftlichkeit oder Schulpraxisbezug die Lehrerausbildung zu bestimmen hätten. Die Frage muß vielmehr lauten, wie es gelingen kann, die verschiedenen Arbeitsbereiche in der Lehrerausbildung, Fachwissenschaft, Fachdidaktik, Erziehungswissenschaft und Ergänzende Studienfächer und Schulpraxis enger aufeinander zu beziehen und sie aus noch vorhandenen Widersprüchlichkeiten herauszuführen. Einige Möglichkeiten sollen genannt werden:

1. Erziehungswissenschaft und Ergänzende Studienfächer (Philosophie, Theologie, Psychologie und Soziologie) planen nicht völlig unabhängig voneinander ihre Studiengänge, sondern treffen Absprachen. Das Ziel könnte ein integriertes Curriculum aller grundwissenschaftlichen Fächer sein. Wir dürfen es nicht länger dem einzelnen Studenten überlassen, alle Widersprüche, die aus den Lehren dieser Fächer an ihn herangetragen werden, allein soweit in Einklang zu bringen, daß er damit eine Konzeption für das Lehren und Erziehen in der Schule erhält.

2. Das gilt in ähnlicher Weise für die Bereiche Erziehungswissenschaft und Fachdidaktiken in ihrem Verhältnis zueinander. Zu leicht geschieht es, daß dem Studenten völlig widersprüchliche Modellvorstellungen für seine Unterrichtsarbeit in seinem Wahlfach, seinem Beifach und der Erziehungswissenschaft vermittelt werden. Und schließlich wird er in seinem Praktikum durch den Mentor vielleicht auf eine weitere Modellvorstellung festgelegt. Natürlich soll hier keine simple Gleichmacherei einsetzen, wohl aber das Gespräch zwischen den Fachvertretern mit

dem Ziel, gemeinsame Absichten herauszuarbeiten und nebensächliche Besonderheiten nicht zur verpflichtenden Norm zu erheben.

3. Ein enger Kontakt zwischen den Lehrenden der Pädagogischen Hochschulen und allen Verantwortlichen der zweiten Ausbildungsphase ist zwingend erforderlich. Eine kontinuierliche Lehrerausbildung ist nur dann möglich, wenn in den beiden Phasen von einer gemeinsamen

Konzeption ausgegangen wird. Darüber hinaus muß der Informationsfluß zwischen den Beteiligten verbessert werden.

4. Vor allem muß gefordert werden, auch für G. u. H.-Lehrer einen qualifizierten Vorbereitungsdienst einzuführen, in dem eine angeleitete und beständig hinterfragte Hinführung zur vollen Verantwortlichkeit im schulpraktischen Handeln gewährleistet ist.



Die neue Mensa der Pädagogisch Hochschule Freiburg wurde am 1. Dezember 1977 eröffnet und begann am selben Tag mit der Essensausgabe.

Die Mensa ist auf 900 Sitzplätze ausgelegt, bei vier vorgesehenen Schichten können somit 3.600 Essen ausgegeben werden. Dazu kommt noch ein Erfrischungsraum im Erdgeschoß.



Hochschulwerk e.V. der Pädagogischen Hochschule Freiburg i.Br.

Das Rektorat bittet alle Dozenten, Studenten, Lehrer im Schuldienst und Freunde der Hochschule, Mitglieder im Hochschulwerk zu werden, das in den zehn Jahren seines Bestehens zahlreichen in finanzielle Not geratenen Studierenden unbürokratisch schnell geholfen hat und nunmehr seinen Aufgabenkreis auf andere, in der Satzung vorgesehene Aufgaben ausdehnen möchte.

Der folgende Auszug aus der Satzung mag einen Einblick in die Struktur und die Aufgabenstellung des Vereins vermitteln. Die vollständige Satzung kann bei Frau Heidi Hanke-Rispy, 7800 Freiburg, Hauptstraße 10 a angefordert oder über das Rektorat bezogen werden.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Jahr DM 10,--.
Selbstverständlich werden auch höhere Beträge gern angenommen.

Auszug aus der Satzung:

Lehrende, Lernende und Freunde der Pädagogischen Hochschule Freiburg finden sich in pädagogischer Verantwortung zu einem gemeinsamen Werk zusammen. Dieses Hochschulwerk e.V. der Pädagogischen Hochschule Freiburg i.Br. versteht sich als kultureller und sozialer Organismus, worin die eigenständige Prägung der Hochschule und ihre Selbsterstellung zum Ausdruck kommen soll. Tragende Mitte ist das Bemühen um die Bewältigung pädagogischer Fragen. Dies erfordert allgemeine tätige Mitverantwortung und die sowohl ideelle als auch finanzielle Unterstützung. - Aus diesem Selbstverständnis wird das Prinzip der Subsidiarität anerkannt; es ergibt sich kein Gegensatz zu anderen Institutionen.

.....

§ 2 Zweck des Vereins

Der Verein verfolgt unmittelbar und ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der §§ 17 bis 19 des Steueranpassungsgesetzes in der Fassung vom 13.7.1961 (BjBl. I S. 981) und der Gemeinnützigkeitsverordnung vom 24.12.1953 (BGBl. I S. 1592).

Diese Zwecke sollen umfassen:

1. Studentenhilfe in Form wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Betreuung der Studierenden der Pädagogischen Hochschule Freiburg i.Br.
2. Gewinnung von Freunden, die die vom Verein verfolgten Zwecke fördern und auch finanziell zu unterstützen bereit sind.
3. Herausgabe einer Zeitschrift, die Informationen des Vereins sowie fachliche Beiträge veröffentlicht und gleichzeitig die Verbindung mit den ausgedehnten, im Beruf stehenden Mitgliedern aufrecht erhalten soll.
4. Die Einkünfte des Vereins dürfen für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Gewinnanteile und haben beim Ausscheiden auch keinen Anspruch auf Kapitalanteile oder Rückzahlung ihrer Beiträge.
5. Im Rahmen seiner allgemeinen Bestrebungen kann der Verein Einzelabteilungen errichten und einer besonderen Verwaltung unterstellen oder Aufgaben delegieren, soweit auf diese Weise der verfolgte Zweck des Vereins besser erreicht werden kann. Einzelheiten hierfür bestimmt der Vorstand unter Mitwirkung des Beirats durch einen Beschluß, der der Zustimmung von 2/3 der Mitglieder beider Organe bedarf.

§ 7 Der Vorstand

1. Der Vorstand besteht aus:

- a) dem Vorsitzenden
- b) dem ersten stellvertretenden Vorsitzenden
- c) dem Geschäftsführer als zweiten stellvertretenden Vorsitzenden
- d) dem Finanzreferenten
- e) zwei weiteren Studentenvertretern.

2. Der Vorstand -mit Ausnahme des Geschäftsführers- wird von der Mitgliederversammlung für jeweils ein Jahr gewählt. Wiederwahl ist zulässig.

3. Vorsitzender oder erster stellvertretender Vorsitzender müssen aus dem Kreis der Studierenden der Pädagogischen Hochschule Freiburg i.Br. gewählt werden.

4. Der Geschäftsführer (zweiter stellvertretender Vorsitzender) wird von den übrigen Mitgliedern des Vorstandes mit Mehrheit gewählt und angestellt.

.....

§ 8 Der Beirat

1. Der Beirat besteht aus:

- a) einem von der Studentenschaft der Pädagogischen Hochschule Freiburg i.Br. gewählten Vertrauensdozenten als Vorsitzenden; dieser kann sich in dringenden Fällen von einem Dozenten der Pädagogischen Hochschule vertreten lassen.
- b) zwei weiteren Mitgliedern des Lehrkörpers der Pädagogischen Hochschule Freiburg i.Br., die nicht dem Vorstand angehören dürfen.
- c) dem ASTA-Vorsitzenden der Pädagogischen Hochschule Freiburg i.Br. oder seinem Stellvertreter, sowie zwei weiteren von der Mitgliederversammlung gewählten Studenten der Pädagogischen Hochschule Freiburg i.Br., die alle nicht dem Vorstand angehören dürfen.
- d) bis zu vier weiteren Mitgliedern, die nicht der Pädagogischen Hochschule Freiburg i.Br. angehören brauchen. Diese Mitglieder können auf Vorschlag des Beirates von der Mitgliederversammlung auf die Dauer von zwei Jahren gewählt werden.

DIE BIBLIOTHEK INFORMIERT

Benutzung um 42 % gestiegen: Im Jahr 1975 wurden 132.867 Bände aus der Bibliothek entliehen. (1973 waren es 51.803, 1974 93.725 Bände) Diese erfreuliche Entwicklung ist auf die in den vergangenen Jahren eingeleiteten Maßnahmen zur Verbesserung der Benutzung wie Verlängerung der Öffnungszeiten, freier Zugang zu den Büchern und verstärkter Ausbau der Lehrbuchsammlung (Mehrfachexemplare häufig benötigter Studienliteratur) zurückzuführen. Sofern die Wirtschaftlichkeit von Bildungseinrichtungen überhaupt meßbar ist, kann in diesem Bereich gesagt werden, daß eine um 40 % intensivere Nutzung der investierten Sach- und Personalmittel einer entsprechend höheren Wirtschaftlichkeit der Bibliothek gleichzusetzen ist. Es bleibt nur zu hoffen, daß diese Verbesserung der Literaturversorgung der Hochschule nicht, den Sparmaßnahmen im Sachetat, besonders aber im Personaletat zum Opfer fallen muß.

Einige Zahlen aus dem Jahresbericht 1975:

Gesamtausgaben für wiss. Literatur: DM 267.292,--. Davon für Zeitschriften: DM 35.081,--, für laufende Fortsetzungen DM 18.363,--. Vermehrung nach Bänden: Gesamt: 11.746 Bände, davon 659 Bände ausländischer Literatur und 1820 Schulbücher. Laufend gehaltene Zeitschriften: 553

Lehrbuchsammlung: Mindestens DM 50.000,-- wurden 1975 für Mehr-

An den
Geschäftsführer des Hochschulwerkes

Ich erkläre hierdurch meinen Beitritt zum
Hochschulwerk e.V. der Pädagogischen Hochschule Freiburg.
Den Mitgliedsbeitrag in Höhe von 10.-- DM werde ich
jährlich zum 1. April auf das Konto Öffentliche Sparkasse
Freiburg Nr. 204 86 68 überweisen.

.....
Vor- und Zuname

.....
Straße und Nr.

.....
Wohnort

.....
Unterschrift

fachexemplare häufig benötigter Studienliteratur ausgegeben. Diese Ausgaben tragen besonders zur Verbesserung der Studienbedingungen bei. Sie sind allerdings in dieser Höhe nur möglich, wenn sich die Bibliothek bei der Anschaffung spezieller und teurer fachwissenschaftlicher Literatur auf das Notwendige beschränkt.

WULF, Herwig: Bericht über meine Gastprofessur in Amerika im Rahmen des Dozentenaustausches

Im Wintersemester 1974/75 und im anschließenden Sommersemester fand erstmalig neben dem Studentenaustausch auch ein Austausch zwischen je einem Dozenten aus einem der befreundeten Colleges in Mittelflorida und der Pädagogischen Hochschule Freiburg statt. Die fraglichen amerikanischen Colleges sind die Stetson University in DeLand und das Florida Southern College in Lakeland. Dieser Austausch war im Oktober 1973 zustande gekommen als Übereinkunft zwischen dem Präsidenten der Stetson University, Prof. Dr. John E. Johns und dem Präsidenten des Florida Southern College, Prof. Dr. Thrift, auf der einen Seite und auf der anderen Seite dem damaligen Rektor der Pädagogischen Hochschule, Prof. Dr. Johann Bauer, und dem Prorektor Prof. Dr. Wodraschke. Auch das Kultusministerium gab nach langer Prüfung seine Zustimmung (im Juli 1974).

Der Aufenthalt an der Stetson University war für uns alle ein unschätzbare Gewinn. Er ermöglichte nicht nur, wie erwartet, eine Auffrischung unserer Sprachkenntnisse, wie sie für jeden der in den sprachlichen Fächern unterrichtet, von Zeit zu Zeit notwendig ist, sondern hat sich auch für andere Teilbereiche meines Berufes und darüber hinaus als außerordentlich fruchtbar erwiesen.

Dadurch, daß ich an der Universität ausschließlich Literaturkurse gab, konnte ich mich mit diesem Gebiet intensiver als an der Pädagogischen Hochschule befassen, und da ich den Stoff mit Studenten behandelte, für die diese Literatur in der Muttersprache gehalten war, konnte ohnehin ein weit umfangreicheres Programm bewältigt werden. Der Kurs in deutscher Literatur, den ich jedes Trimester daneben abhielt, war eine sinnvolle Ergänzung.

Beides hat selbstverständlich meine hochschuldidaktische Erfahrung bereichert. Hinzu kommen noch einige Visiten bei verschiedenen Schulen und offene Diskussionen mit ihren Lehrern über didaktische Fragen.

Auf dem Gebiet der Landeskunde haben Reisen innerhalb Floridas, das erstaunlich ergiebig ist, und eine größere Reise in das Gebirgsland des Westens mich das Land erleben lassen, das mir bis dahin nur theoretisch bekannt war. Wichtiger als dieser Tourismus waren jedoch die

Einblicke in den 'American way of life', die mir als Berufstätigem im Lande selbst möglich wurden. So konnte ich mit eigenen Augen sehen, wie sich Dinge wie beispielsweise kommerzielles Fernsehen, uniformes Warenangebot, die Geschwindigkeitsbegrenzung auf allen Straßen auf 88,5 km/std. oder das 'bussing' auf den einzelnen auswirken; oder welche Konsequenzen ein Demokratieverständnis hat, das nicht nur etwa in einem generellen Waffenverbot eine Beschneidung der persönlichen Freiheit sähe, sondern schon in staatlich gelenkten sozialen Maßnahmen: Nachbarschaftshilfe, Sammelaktionen, freiwillige Spenden, private Hilfsaktionen und erhöhte Eigenleistung spielen daher eine weit größere Rolle als bei uns.

Die Stetson University selber ist ein gutes Beispiel für eine private Bildungsinstitution des tertiären Bereichs (wie es sie in Deutschland gar nicht gibt) mit ihren Vorzügen wie kleinen Teilnehmerzahlen in den einzelnen Veranstaltungen und individueller Betreuung sowie ihrem intimen Kollegenkreis und ihrem Nachteil der fortgesetzten finanziellen Krise, die sich in der sparsamen technologischen Ausstattung am deutlichsten zeigt.

Bei all dem erwies es sich als ein großer Vorteil auch in fachlicher Hinsicht, daß meine Familie mit nach Amerika gekommen war. Ohne sie wären die Kontakte zur Nachbarschaft und mit der Schule, die unsere Kinder besuchten, sehr viel schwächer gewesen. So ergab sich ein weites Feld für neue Eindrücke. Unter anderem war der verschiedenartige Sprachlernprozeß unserer beiden Jungen (1. und 3. Klasse) angesichts der 'total immersion', der sie ausgesetzt waren, sehr aufschlußreich zu beobachten.

Wir haben in diesem Jahr aber nicht nur, wie oben geschildert, Anregungen empfangen, sondern wohl auch gegeben, ob es nun in meinen Kursen in deutscher und britisch-englischer Literatur war oder im Kreise der Nachbarschaft und in der Schule, wo die Amerikaner sich mit ungewohnter Andersartigkeit konfrontiert sahen: Es war für viele nicht selbstverständlich, daß wir als Ausländer nicht spanisch sprachen; daß die Champignons aus Wald und Wiese und nicht aus der Dose aben; daß die Kinder Sandalen und nicht Turnschuhe trugen; daß das Englisch der Eltern nicht das amerikanische war; daß 'Hänsel und Gretel' ein deutsches Märchen ist und von Kindern in der eigenen Klasse ohne Über-

setzung nicht nur verstanden, sondern allen übrigen erklärt wurde; und was es der Kleinigkeiten mehr gab, die aber doch Denkanstöße sein konnten.

Ganz entscheidend für den Erfolg unsres Amerikaaufenthaltes war es, daß er nicht auf nur ein halbes Jahr begrenzt war. Zum Beispiel brauchten die Kinder gut ein halbes Jahr, bis sie in ihrer Klasse voll integriert waren und ein gegenseitiges Sichkennenlernen überhaupt möglich wurde. Ähnlich braucht man als Dozent ein

ganzes Semester, um sich in der neuen Umgebung einzuarbeiten und mit allen Bestimmungen und Gepflogenheiten vertraut zu werden. Erst in den weiteren Semestern hat man genügend Abstand um über sein unmittelbares Arbeitsfeld hinauszusehen und an den gesellschaftlichen Anlässen stärker Anteil zu nehmen. Schließlich hätten sich in kürzerer Zeit kaum so gute und fundierte Kontakte herstellen lassen, Kontakte, die wir nicht nur privat, sondern auch im Interesse der Hochschule zu pflegen bereit sind.



Innenhof der Stetson University, DeLand



Vor der Bibliothek der Stetson University

Prof. Dr. Josef Birkenhauer ist vom 23.2. bis 23.3.1976 beurlaubt. Er hat in dieser Zeit eine Gastdozentur am Jordan Hill College of Education in Glasgow inne. Im Rahmen seiner Tätigkeit am College wird Herr Birkenhauer Vorlesungen zur regionalen Geographie und zur Kultur und Landeskunde der BRD abhalten.

In der Zeit vom 19.2. bis 1.4.1976 nimmt Prof. Dr. Dietrich von Heymann einen Lehrauftrag in evangelischer Theologie am Southern College in Lakeland, Florida wahr.

LÖRCHER, Gustav Adolf: Internationale Zusammenarbeit

Am 29./30. Mai 1975 fand in Straßburg auf Initiative des Europarats die erste vorbereitende Sitzung zur Gründung einer 'Europäischen Vereinigung für Lehrerbildung' statt.

An der Sitzung nahmen Vertreter von Lehrerbildungsinstitutionen aus England, Frankreich, den Niederlanden, Schweden und der Bundesrepublik teil. Von den Pädagogischen Hochschulen der Bundesrepublik waren die Pädagogische Hochschule Rheinland (Rektor Süßmuth, Kanzler Roggatz) und die Pädagogische Hochschule Freiburg (Lörcher) vertreten.

Ziele der Vereinigung werden sein

- a. to contribute to the development and the improvement of initial and continuing education of teachers at all levels by bringing together institutions and individuals having a responsibility for teacher education;
- b. to collect and disseminate information concerning developments in, and relevant to, teacher education;
- c. to contribute to the promotion and coordination of research into developments and innovations in, and of relevance to, teacher education;
- d. to improve communications and exchanges institutions and individuals having a responsibility in teacher education as well as among teacher students (future teachers) in European countries.

Zur Frage, wie diese Ziele angestrebt werden können, auch wenn zunächst wenig Mittel vorhanden sind, wurde folgender Vorschlag ins Protokoll aufgenommen:

The problem now is how to start practical work in spite of having practically no money:

I. Professors, assistants and students have problems for the solution of which they need international cooperation, and realising this is the task of the Association. It should work as an organisational platform for initiating and achieving contacts.

How does the Association get the necessary information? The organisations (colleges, etc.) currently interested (30 May 1975) should look for individuals within their own area who desire international contact concerning specific research or teaching problems.

II. Proposal for activities by the members of this meeting until the next conference to be held in autumn (experimental stage):

Each member should try to find out defined problems that need international contacts for their solution. For this, colleagues and/or students should be asked to formulate problems of the kind mentioned.

Ich bitte alle, die für ihre Arbeit in der Lehrerbildung an internationaler Zusammenarbeit interessiert sind, mir die Probleme, Interessengebiete oder sonstigen Themen aufzuschreiben, für die sie sich internationale Kontakte wünschen würden.

FINGER, Hans: Dozentenaustausch
Freiburg - Glasgow

Im Rahmen von vorbereitenden Besprechungen kam Ende 1974 der Rektor des Jordanhill College of Education, Herr Bone, nach Freiburg. Anfang 1975 erwiderten der Rektor, Herr Potthoff, und der Vorsitzende des Senatsausschusses für Auslandsbeziehungen, Herr Fehse, den Besuch.

Es wurde vereinbart, daß ein Dozentenaustausch für jeweils drei Wochen erfolgen soll. Zunächst soll in jedem Jahr ein Mitglied des Lehrkörpers der Pädagogischen Hochschule Freiburg in der Zeit zwischen dem Wintersemester und dem Sommersemester nach Glasgow gehen. Umgekehrt

soll ein Kollege bzw. eine Kollegin vom Jordanhill College für drei Wochen zu Anfang des Sommersemesters nach Freiburg kommen.

Der erste Austausch fand im Frühjahr 1975 statt. Herr Finger nahm in Glasgow am Lehrbetrieb in den Bereichen Modern Languages (German), English sowie Computer Science teil. Herr McArthur aus Glasgow war vom 12. April bis 2. Mai in Freiburg. Er nahm an Lehrveranstaltungen von Herrn Finn, Herrn Haubrich, Frau Hauser und Herrn Winkeler teil und hielt einen Vortrag über die Lehrerbildung in Großbritannien. Sowohl in Glasgow als auch in Freiburg wurde das Programm durch Schulbesuche, Besichtigungen und Gespräche mit Fachkollegen ergänzt.



**pädagogische
buchhandlung**

klaus vogel

**freiburg-littenweiler
kunzenweg 26
telefon 6 72 44**

**Pädagogik
Psychologie
Fachdidaktik
Fremdsprachen
Soziologie
Politik
Kinderbücher
Jugendbücher
Taschenbücher
Reisen**

**gegenüber der
pädagogischen hochschule**

Vorstellungen

Dr. Udo K E M P F wurde am 29. März 1943 in Remscheid geboren. Ab 1962 studierte er die Fächer Politische Wissenschaft, Französisch und Geschichte an den Universitäten Bonn, Grenoble, Tübingen (wo er auch Examen machte) und anschließend noch 1 Jahr in Paris.

Zu seinen Lehrern gehörten für Politische Wissenschaft Herr Prof. Dr. Theodor Eschenburg und Herr Prof. Dr. Klaus von Beyme, bei dem er 1970 auch promoviert hat.

Im Fach Geschichte wären als wichtigste Lehrer Prof. Braubach (Bonn), die Professoren Bengston, Engels und Löwe in Tübingen zu nennen. Von den Romani- sten seien die Herren Wandruzka und Mönch in Tübingen erwähnt. Nach sei- nem Studium und dem Aufenthalt als Sprachassistent in Paris war Herr Kempf Referendar in Ladenburg/Baden und Heidelberg, wo er die oben genann- ten Fächer unterrichtete. Kurz nach der Ablegung der Assessorenprüfung und der Promotion über das Thema 'Kandidatenaufstellung in der gaulli- stischen Partei Frankreichs' über- nahm er eine Assistentur am Seminar für Sozialwissenschaften der Univer- sität Hamburg bei Herrn Prof. Dr. Winfried Steffani, wo er bis zu seiner Berufung auf die Dozentur an der Pädagogischen Hochschule Freiburg blieb.

Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der vergleichenden Regie- rungslehre unter besonderer Berück- sichtigung des politischen Systems Frankreichs und der Bundesrepublik Deutschland, außerdem auf dem Gebiet der politischen Bildung. Gerade zum letzteren Forschungsschwerpunkt wird Herr Kempf in absehbarer Zeit mit seinen Kollegen der Hochschule eine Publikation erstellen.

Als wichtigste Veröffentlichungen wären zu nennen: 1. Zur Kandidaten- aufstellung in Frankreich, Berlin 1973, 2. Bürgerinitiativen als neue Formen politischer Partizipation, Bonn 1975, 3. Das politische System Frankreichs - eine Einführung, Düsseldorf 1975, 4. ein Reader zur vergleichenden Re- gierungslehre, Frankfurt (Geplant für Sommer 1976), 5. Der Bürgerbeauftragte als alternatives Schutzorgan für Bür- ger, Mainz 1975/76.

Nicht unerwähnt sollte bleiben, daß Herr Kempf seit 4 1/2 Jahren verhei- ratet ist und seit November 1974 stolzer Vater einer Tochter.

NEUE PUBLIKATIONEN
von Kollegen der Pädagogischen Hoch-
schule Freiburg (in der Bibliothek
und im Senatsaal ausgelegt)

GRÖMMINGER, Arnold: Lesen und Schule
In: Lesen und Leben, hrsg. von der
Buchhändler Vereinigung GmbH.
Frankfurt am Main 1975, S. 252-268

Die Arbeit geht von der Tatsache aus,
daß nur ein verhältnismäßig geringer
Teil der Jugendlichen und Erwachsenen
regelmäßige Bücherleser sind (Schmidt-
chen, Lesekultur in Deutschland, 1968).
Hieraus erhebt sich die Frage, warum
es dem Deutschunterricht nicht gelun-
gen ist, die Schüler so zu motivieren,
daß wenigstens ein Großteil von ihnen
die Schule als Bücherleser verläßt.
Eine Antwort auf diese Frage wird von
der Auseinandersetzung mit der Leseer-
ziehung in Grund- und Hauptschulen er-
wartet. Anhand von sechs Thesen zur
Leseerziehung und deren Überprüfung
wird versucht, die offenbar unzurei-
chende Form des Leseunterrichts deut-
licher werden zu lassen. Die Untersu-
chungsergebnisse basieren auf den An-
gaben zum Leseunterricht in 184 Klas-
sen an Stadt- und Landschulen.

HUG, Wolfgang: Geschichtliche Welt-
kunde, Bd. I, II, III, Verlag Moritz
Diesterweg (verschiedene Jahrgänge)
Lernimpulse, Bd. I, II, III (Arbeits-
bücher für die Hand des Lehrers).
Verlag Moritz Diesterweg (verschiede-
ne Lehrgänge)

Das im Verlag Diesterweg herausge-
brachte dreibändige Schulgeschichts-
buch ist als lernzielorientiertes Ar-
beitsbuch für die Sekundarstufe I in
allen drei Schularten gedacht. Es ver-
sucht, die Schüler zu kritischem histo-
rischem Denken anzuleiten, indem es in
großem Umfang verbale und visuelle Quel-
len sowie Zitate aus Sechbüchern und
leicht verständlicher wissenschaftli-
cher Literatur sowie Tabellen, Karten
und grafische Darstellungen einbezieht,
die Zusammenhänge nicht durch eine
fortlaufende Erzählung der Ereignis-
se, sondern durch Gliederung nach Ge-
sichtspunkten in ihrer Struktur ver-
deutlicht und deutliche inhaltliche
Schwerpunkte - insbesondere aus dem
Bereich der Sozialgeschichte, der Ge-
schichte politischer Grundmodelle und
der internationalen Beziehungen -
setzt.

PELZ, Manfred: Einführung in die Di-
daktik des Französischen. Heidelberg
(Quelle & Meyer) 1975. Reihe "Sprach-
wissenschaft - Sprachdidaktik"

Das vorliegende Buch - Materialsamm-
lung und Arbeitsbuch in einem - "ent-
stand aus dem konkreten Bemühen, die
Inhalte und Zielrichtungen einer im

Die F.A.Z. frei Haus

... und Geld
gespart!

Das ist unser Angebot: Als Studierender erhalten Sie die Frankfurter Allgemeine Zeitung im Abonnement frei Haus oder in Form des Gutscheinabonnements zum „bargeldlosen“ Erwerb der Zeitung an vielen Zeitungskiosken – zum Vorzugspreis!

**Eine
der großen Zeitungen
der Welt**

Folgende drei (jeweils verbilligte) Bezugsmöglichkeiten haben wir dem Studierenden anzubieten:

1 Zustellabonnement 10,60 DM (zum Studentenvorzugspreis)

Studierende erhalten die F.A.Z. frei Haus zum Preis von nur **10,60 DM pro Monat** gegen Einsendung einer Studienbescheinigung zusammen mit dem ausgefüllten Coupon. Bedingung ist ferner, daß der Studierende bei dieser Abonnementsart das Bezugsgeld durch **Einziehungsauftrag** von seinem Konto beim Geldinstitut abbuchen läßt. **Vorteil:** Die Umbestellung an den Urlaubs- oder Heimatort während der Semesterferien ist möglich, bitte setzen Sie sich rechtzeitig (14 Tage vorher) wegen einer Streifbandnachlieferung oder der Über- sendung von Urlaubsgutscheinen mit uns in Verbindung.

2 Gutscheinabonnement 10,60 DM (zum Studentenvorzugspreis)

Studierende erhalten ein Heft mit Gutscheinen, ausreichend für jeden Monat, zum Preis von nur **10,60 DM pro Monat**. Sie können die F.A.Z. gegen Abgabe dieser Gutscheine „bargeldlos“ erwerben, wo immer Sie wollen, also auch an ihrem Heimatort oder im Urlaub, an vielen Zeitungskiosken (ausgenommen im Ausland). Dieses Gutscheinheft erhalten Sie ausschließlich beim Verlag der F.A.Z. (Lieferung nur gegen Vorkasse – fügen Sie einen V-Scheck bei! – oder Nachnahme). Am günstigsten ist es für Sie, wenn Sie gleich mehrere Gutscheinhefte, also z. B. für ein ganzes Semester im voraus bestellen. Die Gutscheine sind nicht an ein Datum gebunden.

3 Abholabonnement 8,80 DM (zum Studentenvorzugspreis)

Studierende erhalten an eigens von uns eingerichteten Stellen in den Hochschulorten die F.A.Z. zum Vorzugspreis, also nur für **8,80 DM monatlich**. Bitte bestellen Sie Ihr Abholabonnement unter Vorlage Ihres Studentenausweises direkt bei der örtlichen Abholstelle, die wir Ihnen auf Anfrage gern mitteilen.

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Bitte den Coupon ausgefüllt auf eine Postkarte geklebt oder im Umschlag einsenden an die FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG
– Vertriebsabteilung
Studentenabonnement –
6 Frankfurt am Main 1
Postfach 2901

Ich bestelle die Frankfurter Allgemeine Zeitung

1 zum Studentenvorzugspreis von 10,60 DM pro Monat vom _____ an frei Haus durch Ihren Zeitungsträger oder durch die Post bis auf weiteres, jedoch für mindestens sechs Monate. Ich füge dieser Bestellung eine Immatrikulationsbescheinigung bei. Ich nehme an Ihrem Abbuchungsverfahren teil (unabhängige Voraussetzung für das Zustandekommen des Vorzugsabonnements) und gebe Ihnen auf der untenstehenden Einziehungsermächtigung die notwendigen Angaben dazu. Hier meine Lieferanschrift:

Vor- und Zuname _____

PLZ/Ort _____

Straße/Hausnummer _____ bei (evtl. „Studentenheim“ o. ä.)

(Hoch-)Schule _____ Fakultät/Semester/Matrikel-Nr. _____

Einziehungsermächtigung

Ich bin damit einverstanden, daß die von mir zu entrichtenden Abonnementsgebühren für den verbilligten Bezug der F.A.Z. vierteljährlich von meinem Bank- oder Postscheckkonto

Nr. _____ bei _____

Bankleitzahl _____ in _____

vom _____ an abgebucht werden.

Diese Erklärung hat so lange Gültigkeit, bis ich sie der Frankfurter Allgemeinen Zeitung G.m.b.H., Frankfurt am Main, gegenüber schriftlich widerrufe.

Vor- und Zuname des Kontoinhabers _____

PLZ/Wohnort _____

Straße/Hausnummer _____

Datum _____ Rechtsverbindliche Unterschrift _____

2 im Gutscheinabonnement gegen Vorkasse (Verrechnungsscheck füge ich im Umschlag bei) oder per Nachnahme zum Preise von 10,60 DM monatlich. Senden Sie 3/6* Gutscheinhefte à 10,60 DM an meine nachfolgende Anschrift. Eine Immatrikulationsbescheinigung füge ich im Umschlag bei. *)

3 bei meiner Abholstelle im Abholabonnement. Bitte teilen Sie mir für diese Bestellung die für mich günstigste Abholstelle mit. Ich werde dort mein F.A.Z.-Abonnement unter Vorlage meines Studentenausweises bestellen. *)

*) Gewünschtes bitte ankreuzen!

Vor- und Zuname _____

PLZ/Ort _____

Straße/Hausnummer _____ bei (evtl. „Studentenheim“ o. ä.)

(Hoch-)Schule _____ Fakultät/Semester/Matrikel-Nr. _____



Dahinter steckt immer
ein kluger Kopf

UNI F.A.Z.

die Informationsschrift vom Verlag der Frankfurter Allgemeinen Zeitung für die Studierenden an Hochschulen und Universitäten. Kennen Sie diese schon? In loser Folge bringen wir Abdrucke von F.A.Z.-Artikeln aus dem Hochschulbereich und viele andere Hinweise. Diese Schrift gibt es jeweils kostenlos zum Semesterbeginn vorder Uni/TH.

Curriculum des Studiengangs Französisch an der Pädagogischen Hochschule Freiburg vorgesehene Veranstaltung zu präzisieren" (Einleitung S. 7). Aufgrund der an den Pädagogischen Hochschulen traditionsgemäß nachweisbaren Situation, nach der die vier Komponenten der lehrerbildenden Studiengänge integrativ aufeinander bezogen sind, wird hier - zum ersten Mal für eine Fremdsprachendidaktik - eine direkte Hinordnung dieses Wissenschaftsfeldes auf die Allgemeine Didaktik sichtbar gemacht. Ausgehend von F. Achtenhagens "Didaktik des fremdsprachlichen Unterrichts", die als Gliederungsschema und Bezugsmodell herangezogen wird, erfaßt das Buch eine Vielzahl von Texten zu den Bereichen Intentionalität, Thematik, Methodik, Medienwahl, anthropogene und sozialkulturelle Voraussetzungen, die in Form von Exkursen (zum Teil umfangreichen Zitaten) und an sie anknüpfenden weitertreibenden Fragen und Aufgaben für die Didaktik des Fremdsprachenunterrichts, insbesondere des Französischunterrichts, erschlossen und aufbereitet werden. Die Beziehung unterschiedlicher Ansätze aus anderen (fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen) Bereichen trägt dazu bei, den Achtenhagenschen Entwurf, bei dem es in erster Linie um Theorie- und Modellbildung geht, zu operationalisieren: Kap. 3. "Das fachdidaktische Modell führt zwei Planungsbeispiele für Unterricht auf", Kap. 11 "Auslegung des fachdidaktischen Modells auf den Unterricht" gibt "Entscheidungskriterien für die Erstellung und Beurteilung von Unterrichtseinheiten". Die "Einführung in die Didaktik des Französischen" dient der ersten Orientierung, setzt jedoch eine Einführung in linguistische Fragestellungen voraus.

Voilà, Französisch in der Grundschule.
Hrsg. von R. Beilharz, H. Blank, M. Pelz,
E. Rattunde, Lehrerband, Bildband.
Frankfurt: Diesterweg/Wien: Österreichischer Bundesverlag 1975

Voilà ist für den Französischunterricht im Primarschulbereich erarbeitet worden; es wurde in engem Kontakt mit den laufenden Schulversuchen "Französisch in der Grundschule" in Baden-Württemberg (Raum Freiburg - Karlsruhe - Heidelberg) und in Zusammenarbeit von Fachdidaktikern und Schulpraktikern entwickelt. Die verschiedenen Lehrwerkteile berücksichtigen deshalb Prinzipien, die sich als Konsens aus der modernen, empirisch vorgehenden Fachdidaktik ableiten lassen, und sie tragen zugleich den Stempel der praktischen Erprobung in den Versuchsclassen. Das Lehrwerk, zu dem weitere Arbeitsmaterialien (Figurinen, Arbeits- und Testbögen) in Kürze erscheinen werden, ist ferner im Rahmen der in Baden-Württemberg geplanten Grundschulreform zu sehen, die Ende der 70-er Jahre eine Fremdsprache (Englisch oder Französisch zur Wahl) verpflichtend für alle Kinder ab der dritten Klasse einführen will.

WEIAND, Hermann J., INSIGHT IV,
Analyses of Modern British and American Drama, Hirschgraben, Frankfurt 1975, auf Englisch verfaßtes Handbuch; Beiträge in der Mehrzahl von namhaften Wissenschaftlern aus England und den USA, für Lehrer (Oberstufe) und Studenten.

Abschlußband der Reihe: Insight I, Analyses of American Literature,
4. Auflage 1971: Insight II, Analyses of Modern British Literature,
4. Aufl. 1975: Insight III, Analyses of English and American Poetry,
2. Auflage 1972.

Mit dem jetzigen Band stellt die abgeschlossene Reihe eine umfangreiche Anzahl von wertvollen Modellinterpretationen mit Unterrichts Anregungen auf Englisch aus allen Bereichen der englischen und amerikanischen Literatur für Unterricht und Studium bereit.

Wichtige Termine

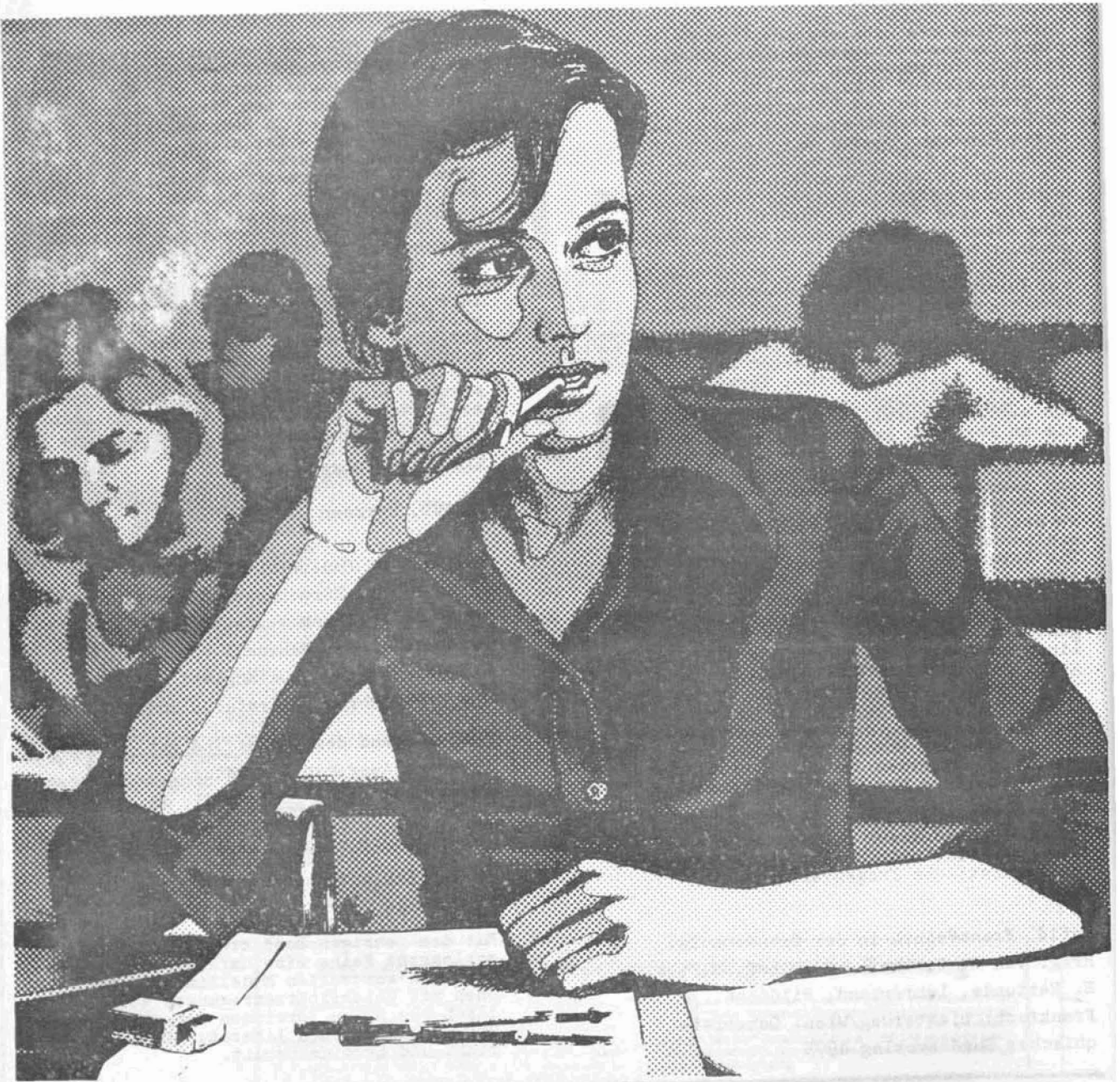
Beginn des Sommersemesters 1976	1.4.1976	Veranstaltungsfreie Tage:
Beginn der Lehrveranstaltungen	1.4.1976	Ostern 15. und 20.4.1976
Ende der Lehrveranstaltungen	30.6.1976	27.5.1976
Ende des Sommersemesters	30.9.1976	Pfingsten 8.-11.6.1976
		17.6.1976

* * * * *

Schulpraktische Abteilung: Montag, 15.3.1976: Versammlung der Ausbildungslehrer (Tagesordnung: 1. Wahl der Mitglieder des Ausschusses "Schulpraxis", 2. betr. neue Prüfungsordnung für G+H-Studium; Konsequenzen für die schulpraktische Ausbildung. Mittwoch, 31.3.1976: Gespräch mit den Fachsprechern: neue Prüfungsordnung für G+H-Studium.

* * * * *

Das erziehungswissenschaftliche und fachdidaktische Kolloquium wird sich im Sommersemester 1976 mit dem systematischen Ort der Fachdidaktiken und ihren Grundpositionen beschäftigen. Es sind etwa fünf Vorträge mit Diskussion geplant.



Nach der Prüfung kommt die Bewerbung und nach der Bewerbung das erste Gehalt.

Aber vorher muß noch ein Girokonto eingerichtet werden. Empfehlenswert ist eins bei der Sparkasse. Erstens ist sie überall, zweitens sind die Leute da unkompliziert. Mit dem Girokonto hat man den ganzen Sparkassen-Service: Scheck und

Scheckkarte fürs Einkaufen, den Dauerauftrag fürs Sparen, den Dispositionskredit, wenn's Geld nicht reicht.

Clevere Leute haben Giro.

Sparkasse 



Photo Richter

Ausstellung: GUTES SPIELZEUG

=====

Die Bedeutung von Spiel und Spielzeug als ein dem Kind in besonderer Weise gemäÙes Fördernungsmedium wurde in den letzten Jahren immer deutlicher erkannt. Anfänglich beschränkten sich die Bemühungen um eine stärkere Integration des Spielens in das pädagogische Geschehen auf die Vorschulen und den Kindergarten. Inzwischen hat sich aber gezeigt, daß auch Schulkinder in diesem Medium außerordentlich günstige Erfahrungen machen, so daß der ursprünglich gesehene Gegensatz zwischen Spiel und Arbeit immer zweifelhafter wird. Im Spiel lassen sich Erfahrungen - wie in keinem Medium sonst - in umfassender Weise machen. Die ursprüngliche Einheit von Denken, Fühlen, Handeln bleibt bestehen ebenso wie die Integration von Ich und sozialer und materialer Umwelt. Eine wichtige Frage ist dabei, welche Dinge zum Spiel zur Verfügung gestellt werden. Über 100.000 Spielsachen sind auf dem deutschen Markt zu haben, und oft sieht man dem Spielzeug seinen Wert oder Unwert nicht an. Man muß die Sachen ausprobieren. Der Arbeitsausschuß Gutes Spielzeug tut dies seit 20 Jahren in absolut neutraler Weise. In der Ausstellung "Gutes Spielzeug" vom 8. bis 12. Oktober 1975 konnte eine Auswahl der beim Test gut abgeschnittenen Spielsachen gezeigt werden. Darüber hinaus gab es Informationen - auch zum Mitnehmen - über Kriterien für gutes Spielzeug, welches Spielzeug ein Kind unter bestimmten Umständen benötigt, wie sich der Erzieher beim Spiel verhalten soll - und daß oft gar kein Spielzeug zum Spielen notwendig ist.

Oktober 75/Februar 76

Prof. Dr. Peter Pauly wird zum 1. September 1975 zum Kultusministerium abgeordnet.

Am 11. Februar 1976 wird er zum Ministerialrat ernannt. Dr. Pauly hat die Leitung des Referats 3 der Abteilung Lehrerbildung im Kultusministerium inne.

Der Grosse Senat der Pädagogischen Hochschule Freiburg wählt am 29. Oktober 1976 Prof. Dr. Theo Kreutzkamp im ersten Wahlgang zum Prorektor. Die Wahl wird vom Kultusministerium bestätigt.

Am 30. Oktober 1975 sendet der Süddeutsche Rundfunk ein Interview mit dem Rektor der Pädagogischen Hochschule Freiburg, Prof. Dr. Willy Potthoff zu Fragen der Ausbildung an Pädagogischen Hochschulen.

November 75

Das Kultusministerium genehmigt den Entwurf der Pädagogischen Hochschule Freiburg zu einer neuen Immatrikulationsordnung mit geringfügigen Änderungen. Sie tritt mit dem Wintersemester 1975/76 in Kraft.

Bauvorhaben: In der Sitzung vom 5. November 1975 diskutiert der Senat der Pädagogischen Hochschule Freiburg die Notwendigkeit der Schaffung von Hörsälen für die naturwissenschaftlichen Fächer. Der Senat stimmt folgenden Vorschlägen des Bauausschusses zu: a) ein Seminarraum im Physiktrakt soll zu einem Hörsaal mit ca. 90 Plätzen ausgebaut werden, b) die ehemalige Cafeteria soll zu zwei Hörsälen mit je ca. 90 Plätzen und zwei Vorbereitungsräumen umgebaut werden.

Nachdem die Chancen der Assistenten der Pädagogischen Hochschule für eine Berufung auf eine Dozentur wegen der schlechten Finanzlage der Bundesländer zunehmend ge-

ringer werden, sieht sich der Senat der Pädagogischen Hochschule Freiburg veranlasst, die Hausberufungsklausel zu lockern. Nunmehr können Assistenten der Hochschule in ein Berufungsverfahren des eigenen Hauses einbezogen werden, wenn sie vorher an einer anderen wissenschaftlichen Hochschule einen Listenplatz erhalten haben.

Auf Grund der Erwägungen der Landesregierung, im Zuge der Sparmassnahmen u.a. die Diplomstudiengänge für Erziehungswissenschaft an den Pädagogischen Hochschulen zu streichen, veranstalten die beiden Senate der Pädagogischen Hochschule Freiburg eine gemeinsame, öffentliche Sitzung am 20. November 1975, zu der Vertreter der drei Landtagsfraktionen eingeladen sind. Ende November beschliesst das Kabinett, von der vorgesehenen Änderung des PH-Statusgesetzes abzusehen und die Diplomstudiengänge nicht zu streichen.

Dezember 75

Am 1. Dezember 1975 wird die neue Mensa der Pädagogischen Hochschule Freiburg eröffnet.

Die vom Senat der Pädagogischen Hochschule Freiburg am 8. Dezember verabschiedete Promotionsordnung wird dem Kultusministerium zur Genehmigung vorgelegt.

Am 16.12.1975 und 2./3. Februar 1976 finden an der Pädagogischen Hochschule Freiburg Wahlen zum Senat, Grossen Senat und zu den Fachbereichskonferenzen statt.

Januar 76

Der Senat der Pädagogischen Hochschule Freiburg wählt in seiner ersten Sitzung im neuen Jahr Prof. Dr. Eckhard Rattunde zum neuen Senatsbeauftragten für Öffentlichkeitsarbeit.

Februar 76

Dozent Dr. Siegfried Geisenberger wird am 11. Februar 1976 zum Professor ernannt.

* * *